



*Peter C. Beyeler
Regierungsrat des Kantons
Aargau, Landammann
Präsident Verein Minergie
Aarau, Schweiz*

Entwicklung und Potenzial für Minergie im Altbaubestand

Entwicklung und Potenzial für Minergie im Altbaubestand

"Die Energie, die wir benötigen, bekommen wir aus dem Strom, gegen den wir schwimmen", diese Worte des deutschen Lyrikers Leander Segebrecht möchte ich an den Anfang meines Referats stellen, denn sie drücken aus, wie wir uns in der heutigen Gesellschaft verhalten müssen. Dieses Zitat möchte ich mit folgendem Bild untermalen.



Wir brauchen Menschen, die gegen den Strom schwimmen und etwas bewegen wollen und können, gerade in der Schweiz.

Minergie aus politischer Sicht

Wer bewusst mit Energie umgeht, schwimmt oft gegen den politischen Strom. Den Satz "Über Energie spricht man nicht, Energie hat man", spüren wir heute wieder mehr als vor einigen Jahren. Leider! Dabei setzen wir mit Minergie die rationelle Energieanwendung mit einem innovativen Ansatz um, indem wir den Wohn- und Lebenskomfort steigern und gleichzeitig den Energieverbrauch reduzieren.

Wenn wir heute über Minergie sprechen, so sprechen wir – vordergründig – über ein Label, das in wenigen Jahren zu einem Begriff wurde. Erstaunlich, denn wir schwimmen damit gegen den Strom des Konventionellen. Umfragen haben gezeigt, dass das Label Minergie heute bei allen Architekten – wenigstens bei denjenigen, die sich mit der Problematik der Energie im Hochbau befassen – ein Begriff ist. Und erstaunlich, dass es dem Verein Minergie unter der Geschäftsleitung von Franz Beyeler mit sehr wenigen Mitteln gelungen ist, den Standard in der Branche zu positionieren. Vor allem, wenn man bedenkt, wie viel Geld Unternehmen heute investieren müssen, wenn sie ein neues Label, eine neue Marke verankern wollen.

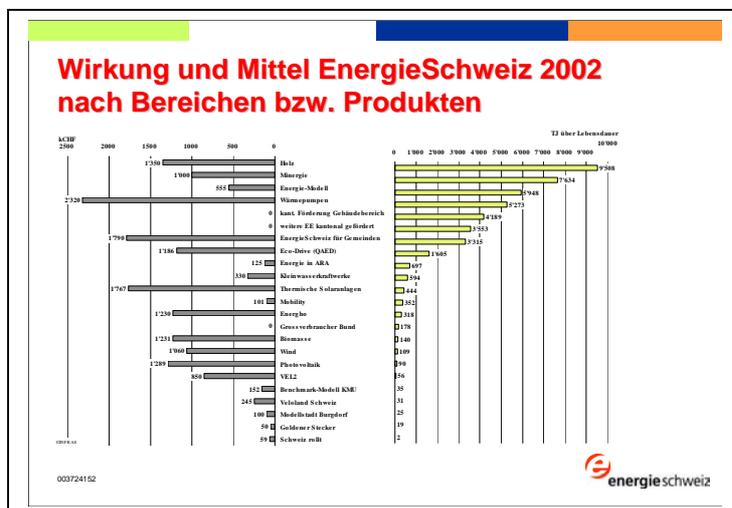
Minergie stösst nicht nur auf grosse Unterstützung, sondern auch auf markante Vorbehalte. So wird zum Beispiel gesagt, dass der Minergie-Standard die Gestaltungsvielfalt der Architektur beeinträchtigt. In Teilbereichen trifft dies wohl zu, nicht aber generell, was die Vielfalt an unterschiedlichen Minergiehäusern, die ich bis heute gesehen habe, beweist.

Um die Symbiose zwischen den Minergie-Vorgaben und guter Architektur zu finden, braucht es aber innovative Architekten, die mit den Minergie-Vorgaben geschickt umgehen können. Als weiterer Negativpunkt wird die Unwirtschaftlichkeit von Minergie moniert, weil der "Pay back" – unter Berücksichtigung der heutigen tiefen Energiepreise – nicht innerhalb einer vernünftigen Periode erzielt werden kann. Bei einer engen Auslegung der Wirtschaftlichkeit kann dem nicht widersprochen werden. Wenn aber Zusatznutzen, die nicht sofort auf ihre Wirtschaftlichkeit hinterfragt werden können sowie die Kriterien der Nachhaltigkeit miteinbezogen werden – denen heute jeder Bauherr verpflichtet sein sollte – dann wäre die Gesamtwirtschaftlichkeit schnell nachzuweisen.

Die Ausführungen zeigen, dass immer dann, wenn neue Ideen, neue Technologien, neue Herausforderungen auf unsere Gesellschaft zukommen, einiges an Argumenten aufgebaut wird, um den Durchbruch des Neuen zu erschweren. Altbekannte Denkweisen haben auch in der Bauwirtschaft ihre Lobby, und altbekannte Denkweisen finden immer wieder ihre Kundenschaft.

Nur: mit altbekannten Denkweisen bringen wir unsere Gesellschaft nicht mehr weiter. Die Eigenverantwortung jedes Einzelnen ist heute gefragt. Angesprochen sind dabei die Bauwirtschaft, die Bauherren, die Planer, die Unternehmer und nicht zuletzt die Benutzer. Eigenverantwortung im Sinne der Nachhaltigkeit heisst aber auch, dass die kurzfristigen betriebswirtschaftlichen Überlegungen nicht die einzig richtigen sein können. Gefragt sind längerfristige Überlegungen, auch unter dem hohen Kostendruck. Nur mit dieser Grundeinstellung können sich innovative Ideen wie Minergie eine ist, durchsetzen. Minergie braucht aber noch mehr, namentlich die Unterstützung und das Engagement durch den Staat, damit der Puls schlägt. Nur ist die Politik heute leider nicht mehr bereit, sich adäquat finanziell zu engagieren.

Im Rahmen der Entlastungsmassnahmen entschied der Bundesrat, die finanziellen Mittel für das Programm EnergieSchweiz zu streichen, was einem Killereffekt für Minergie gleichgekommen wäre. In der parlamentarischen Beratung wurde diese Vorgabe vom Nationalrat auf CHF 45 Millionen und vom Ständerat auf CHF 32 Millionen korrigiert. Das Differenzbereinigungsverfahren wird in der Wintersession Klarheit geben, wie viel dem Bund die Energiepolitik Wert ist. Im Vergleich zu den CHF 24 Milliarden Franken, die in der Schweiz pro Jahr für Treib- und Brennstoffe ausgegeben werden, sind die Mittel für EnergieSchweiz gering. Die Politik ist heute gefordert, trotz Entlastungspaketen und Konzentration auf Kernaufgaben dort Mittel für Massnahmen zu sprechen, wo eine hohe Effizienz erzielt werden kann und Anschubfinanzierungen zur schnellen Zielerreichung nötig sind. Minergie ist eine dieser Massnahmen: Sie ist hocheffizient und unterstützt die Nachhaltigkeit, was die nachfolgende Zusammenstellung bestätigt.



Das Potenzial von Minergie bei Sanierungen

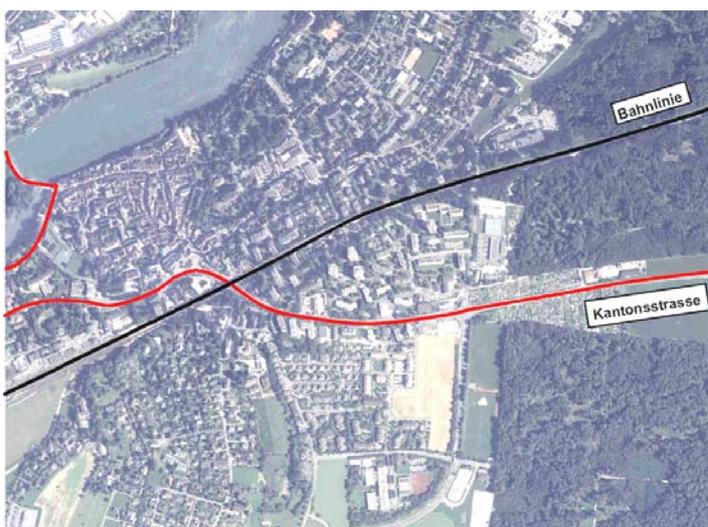
2.1 Minergie, ein Element der raumplanerischen Problemlösung

Das Potenzial von Minergie in der Schweiz ist gross. Ein Grund ergibt sich aus den Bedingungen für die raumplanerische Entwicklung in der Schweiz, wodurch gerade im Bereich der Sanierungen grosses Potenzial liegt.



Denn Minergie ist ein wesentlicher Ansatz für die Förderung und die Erhaltung guter Wohnqualität auch an hochbelasteten Standorten. Diese hochbelasteten Standorte sind überall dort anzutreffen, wo grosse Verkehrsströme durch Wohn- und Lebensgebiete führen, Verkehrsströme auf der Strasse, der Schiene und in der Luft. Menschen, die an solchen Standorten leben und arbeiten – und das sind gemäss einer Studie des Nationalfonds aus dem Jahre 2002 immerhin 60% aller Schweizerinnen und Schweizer – sind hohen Lärm- und Luftschadstoff-Immissionen ausgesetzt. Als Konsequenz müssen die Wohn- und Lebensräume abgeschottet werden, das heisst, die Fenster müssen teilweise oder ganz geschlossen bleiben können, was wiederum bedingt, dass die Luft in den Räumen „bewirtschaftet“ wird.

Solche Rahmenbedingungen sind keine Ausnahmesituationen. Wir haben beinahe überall in der Schweiz die gleichen Problemstellungen: Der Verkehr bewegt sich auf Verkehrsachsen, die vor Generationen – bei den Bahnen vor 150 Jahren – festgelegt wurden.



Die Siedlungen haben sich dementsprechend als Strassendörfer oder um einen Bahnhof herum entwickelt, so dass der Verkehr zwangsweise durch die Siedlungen führt. Diese Problemstellung trifft in den ländlichen Strukturen zu wie in städtischen, wobei in letzteren klar dominanter.

Raumplanerisch müssen wir also nach Lösungen suchen, um bestehende Bauten so aufzuwerten, dass trotz der Immissionen Wohnraum entsteht, der hohe Qualitätsansprüche befriedigt. Dies ist notwendig, um die Bevölkerungsstruktur auch in hochbelasteten Standorten auf einem guten Niveau halten zu können und nicht zuletzt auch darum, weil der Raum in der Schweiz zu den knappsten Ressourcen gehört.

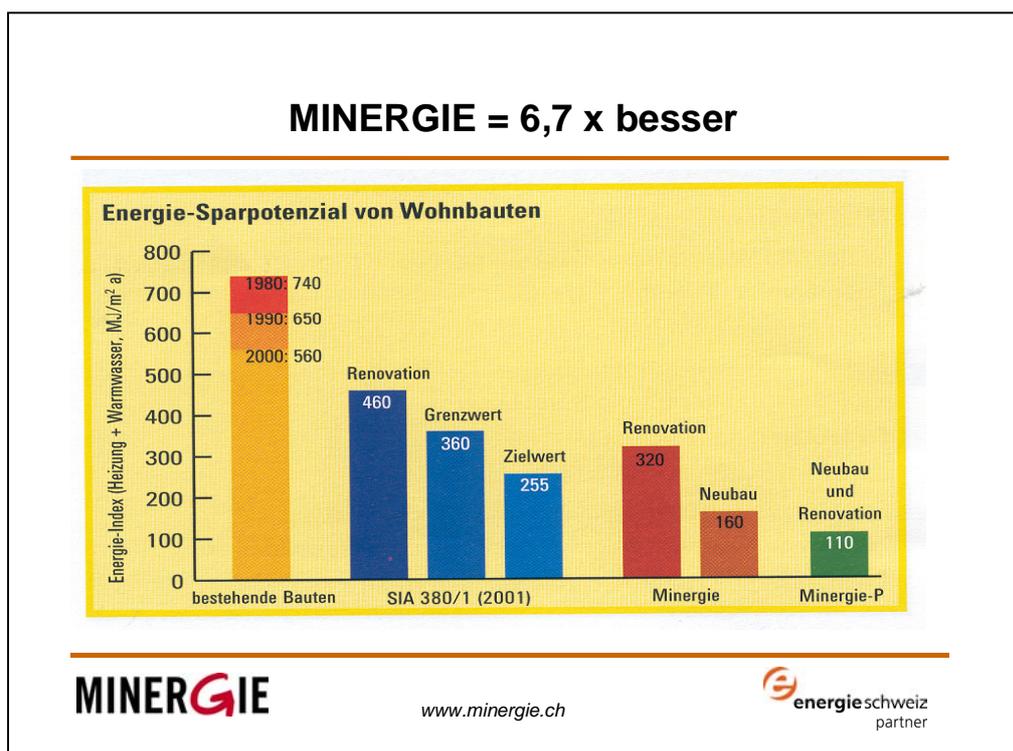
Minergie ist eine wichtige Antwort auf diese Problemstellung. Schallisolierte Fenster und ein gutes Raumklima dank Komfortlüftung heben die Wohnqualität. Gleichzeitig – und das ist mindestens ebenso wichtig – ist die Minergie-Bauweise ein wichtiger Beitrag zum Erreichen der energiepolitischen Ziele unseres Landes.

2.2 Minergie-Sanierung

Nach diesen eher politischen Aussagen will ich auf einige Schwerpunkte eingehen, die für die Weiterentwicklung von Minergie wichtig sind. Dass Minergie in Neubauten angewendet werden kann und muss, ist heute auf allen Ebenen – Bauherr, Planer und Unternehmer – unbestritten. Bauten, die dem Minergie-Standard entsprechen, haben heute sogar einen höheren Wiederverkaufswert als Bauten konventioneller Bauweise, was zeigt, dass Minergie in Neubauten am Markt etabliert ist.

Bei den Sanierungen ist der Sachverhalt differenzierter. Sanierungen stellen ungleich komplexere Probleme. Grundsätzlich gilt bei der Sanierung nach Minergie das gleiche wie beim Neubau, nur dass der Energieverbrauch pro m² Energiebezugsfläche bei der Sanierung doppelt so hoch sein darf wie beim Neubau. Bei Minergie-P hingegen ist der mögliche Verbrauch beim Neubau und der Sanierung gleich hoch.

Das sind die Grundvoraussetzungen. Minergie macht bezüglich dem Vorgehen bei den Sanierungen keine Vorschriften, einzig zwei Kriterien sind zu erfüllen, nämlich der vorgenannte spezifische Energieverbrauch und der Einbau einer Komfortlüftung. Und natürlich darf der Energieverbrauch nicht höher sein, als die folgende Grafik zeigt.



Bei Sanierungen soll das schrittweise Vorgehen möglich sein. So besteht von Minergie die Absicht, zusammen mit der Industrie Module zu definieren und festzulegen, die eine Sanierung in Etappen erlauben. Heute gibt es bereits Dach/Wand- sowie Fenster-Module.

Das schrittweise Sanieren entspricht oft auch dem Marktverhalten der Besitzer. Es trägt den finanziellen Möglichkeiten Rechnung und erlaubt eine Steueroptimierung. Wichtig ist dabei, dass nach einem Gesamtkonzept vorgegangen wird und die Mittel dadurch optimal eingesetzt werden können.

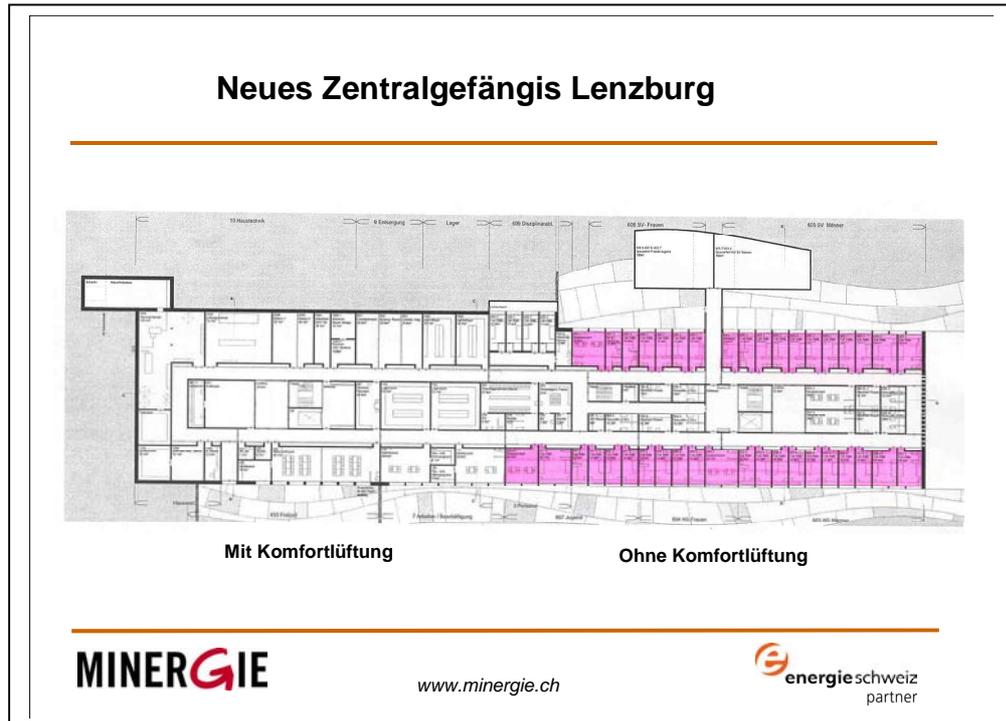


Das Bild zeigt, wie das gemeint ist:

- Jahr 1: neue Fenster (Fenster-Modul),
- Jahr 2: Aussenisolation und Dachsanierung inkl. Isolation (Dach/Wand Modul),
- Jahr 3: Haustechnik (Heizung und Lüftung).

Der Bereich Haustechnik ist bei der Sanierung weit komplexer, als die Erfüllung des Minergie-Standards bezüglich spezifischem Energieverbrauch. Es gibt wesentlich mehr Rahmenbedingungen zu überprüfen und zu klären. Deshalb wurde das Projekt Haustechnik-Modul von einem Projektteam unter der Führung des Bundesamtes für Energie, Bereich energiewirtschaftliche Grundlagen EWG, übernommen. Ende Jahr sollen erste Ergebnisse vorliegen. Ziel ist es, in sehr kurzer Zeit ein marktreifes Haustechnik-Modul anbieten zu können.

Ein Problem wird aber noch zu lösen sein. Die Anwendung der Anforderungen von Minergie muss – insbesondere bei Sanierungen – auch dann zertifizierbar sein, wenn nicht in allen Teilen eines Gebäudes die Kriterien erfüllt werden können. Insbesondere der Einbau der Komfortlüftung kann zum Teil aufgrund der spezifischen Gebäudestruktur oder aufgrund behördlicher Auflagen wie beispielsweise die Vorgaben des Denkmalschutzes, nicht voll umsetzbar sein. Selbst dann muss es möglich sein, für die partielle Umsetzung das Label "Minergie" erlangen zu können.



Diese Notwendigkeit kann anhand eines Neubauprojekts gezeigt werden, das im Aargau in Planung ist, nämlich das neue Zentralgefängnis in Lenzburg. Bei diesem Projekt sollen die Anforderungen von Minergie erfüllt werden, mit Ausnahme des Gebäudeteils mit den Gefängniszellen, weil dort eine Zellenlüftung aus offensichtlichen Gründen nicht installiert werden darf. Trotzdem müsste das Gebäude nach Minergie zertifiziert werden können.

Die Gründe für diese Flexibilität in der Zertifizierung sind leicht erkennbar: Besser einen wesentlichen Teil eines Gebäudes nach Minergie-Standard auszubauen, als überhaupt nicht. Zudem gilt, dass wenn, wie in Lenzburg, die Komfortlüftung in Teilbereichen fehlt, die energetischen Standards trotzdem berücksichtigt werden. Die Energiebilanz ist also sehr positiv.

Wie diese Idee umzusetzen ist, steht noch nicht fest, es müssen aber auf die Praxis fokussierte diesbezügliche Wege gefunden werden. Damit Minergie auch bei Sanierungen Akzeptanz im Markt findet.

Marketing und die Kommunikation von Minergie

Damit sind wir beim nächsten Thema, dem Marketing von Minergie. Die strategischen Schwerpunkte unserer Aktivitäten sind:

- a) Technische Verbesserung der beiden Standards Minergie und Minergie-P, z.B. durch die Schaffung neuer modularer Lösungen.
- b) Akzeptanz bei den Planern und Architekten schaffen. Die Besten der Architektur-Szene für den Minergie-Standard gewinnen und an guten Beispielen aufzeigen, dass Minergie und Design vereinbar sind. Und solch gute Beispiele gibt es bereits. Erwähnen möchte ich hier die Minergie-Gebäude von Swiss Re, Migros, Karl Steiner, SAP, IBM, Anliker AG, Avireal AG oder dasjenige der SUVA.

Der Erfolg von Minergie ist massgeblich auch von den Aktivitäten der Kantone abhängig, gerade im Sinne eines Anschubs – ich habe es am Anfang erwähnt. Direkte und indirekte Förderprogramme sind für den Erfolg unabdingbar. Aber auch der persönliche Einsatz der Energieminister/innen gehört in dieses Kapitel. Wir müssen die politische Szene vermehrt „abholen“ können, was natürlich mit guten realisierten Projekten einfacher ist, als mit Programmen auf Papier, deren Umsetzung gerade in der Politik immer mehr in Frage gestellt wird. Darum stützen wir uns auf den Grundsatz: „Facts and Figures, not paper only“.

Selbstverständlich bewirken direkte Förderprogramme der Kantone, im Sinne von Motivationsfinanzierungen, am Markt sehr viel. Wenn alle Kantone vom Bund mehr Geld für das Fördern des Sanierens nach Minergie-Standard hätten, würde dies den Markt beleben. Ich denke an etwa CHF 50.--/m². Diese Impulse sind dringend nötig, da die Bauwirtschaft zur Zeit schwere Zeiten durchläuft. Auch das klassische Baugewerbe wie Schreiner, Installateure, Zimmermann würde davon profitieren. Mit andern Worten würden solche Gelder ein vielfaches an Mitteln am Markt auslösen, was in der momentanen Wirtschaftslage sehr positiv aufgenommen würde.

Marketing und Kommunikation auf verschiedenen Ebenen sind notwendig, damit der Erfolgskurs von Minergie beibehalten oder – noch besser – verstärkt werden kann. Dies bedeutet viel Arbeit durch die Geschäftsleitung von Minergie. Dies bedeutet aber auch, dass markant mehr finanzielle Mittel in die Bereiche Marketing und Kommunikation eingesetzt werden müssten, als dies heute der Fall ist. Mehr Mittel konsequent eingesetzt würde dazu führen, dass schneller eine grosse Akzeptanz von Minergie in der Baubranche geschaffen werden könnte. Dies wiederum dient dem Staat, dem Energieverbrauch, den Eigentümern der Liegenschaften und den Benützern der Bauten. Eine klassische win-win-Situation. Im Rahmen der Entscheidungen des Bundesparlaments über das Budget von EnergieSchweiz wird indirekt auch darüber entschieden, wie der "Star" von EnergieSchweiz, nämlich Minergie, gefördert werden kann.

Zusammenfassung

Minergie hat sich zu einem selbständigen Label entwickelt mit bereits hoher Akzeptanz. Wir sind aber auf mehr Mittel angewiesen, um noch schneller zu einer klaren und noch besseren Marktposition zu gelangen.

Minergie hat ein hohes Entwicklungspotenzial, gerade im Sanierungsbereich, gerade in hochbelasteten Regionen.

Minergie hat ein hohes Potenzial, weil wir unseren Energieverbrauch drastisch reduzieren müssen und damit gleichzeitig der Wohnkomfort gesteigert werden kann. Unser Verhalten ist noch zu stark mit der Haltung verbunden, dass Energie unerschöpflich zur Verfügung steht.

Minergie braucht Marktunterstützung, durch Fördergelder des Bundes, durch Referenzen aus der Wirtschaft, durch die Baubranche, die sich den Chancen von Minergie noch mehr öffnen muss.

Minergie muss einfach in der Anwendung bleiben nach dem Motto "keep it simple", muss aber gleichzeitig durch den Standard zum Denken anregen. Selbst gute Module bedingen hohe Professionalität der Planer um ein gutes Gebäude zu entwerfen.

Minergie nimmt die Zukunft der Gebäudetechnik vorweg, die nur über die Anwendung der Kriterien der Nachhaltigkeit führen kann.